

Thorner Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6 1/2 Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 1.

Telegraphisch-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis

für die Spalte oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorner Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidentank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, W. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nr. 163.

Freitag den 15. Juli 1892.

X. Jahrg.

Amerikanische und deutsche Lebensversicherungs-Anstalten.

Die Münchener „Allg. Ztg.“ bezeichnet es als einen Mangel, daß die Tagespresse sich mit dem Lebensversicherungswesen so wenig befaßt, da es doch für das Publikum vom größten Wert sein müßte, in den schwierigen Verhältnissen der Lebensversicherung unterrichtet zu werden. Es ist schon vielfach beklagt worden, daß ausländische Versicherungsgesellschaften in Deutschland erhebliche Geschäfte machen und dadurch deutsches Kapital ablenken, während unsere eigenen Versicherungen, was die Leistungsfähigkeit betrifft, zweifellos an die Seite der ausländischen gestellt werden können, was aber die Solidität betrifft, die letzteren in vielen Fällen überlegen. Das obengenannte Münchener Blatt erklärt die unglücklichen Erfolge namentlich der amerikanischen Gesellschaften „Equitable“, „New York“ und „Mutual“ bei uns in Deutschland aus dem erwähnten Mangel einer ausgedehnten Propaganda und weist auf die Mittel, mit denen die Amerikaner gearbeitet haben, folgendermaßen hin:

Mit kolossaler Provisionskleberei, mit enormem Aufwand — mit der Spekulation auf die Gewinnjucht haben die Amerikaner gearbeitet. Durch beides ist die normale Entwicklung der deutschen Lebensversicherung gehemmt und in falsche Bahnen gedrängt worden. Die „Lontine“*) war das Werkzeug, mit dem die Amerikaner sich ihren Weg durch Europa gebahnt haben. Der eigentliche Zweck der Lebensversicherung, Versorgung der Angehörigen, wurde dabei vollständig Nebensache, Aussicht auf große Gewinne der Hauptbeweggrund zu Versicherung. . . . Sehen wir uns die Duellen, aus denen der verheißene Goldregen hereinfließen soll, näher an. Die eigenen Rechnungsberichte der Gesellschaften geben auch dem Fachmann hierüber keine Auskunft. Ernsthafte Mitteilungen darüber sind das einzige, mit dem die Amerikaner von jeher — sparsam waren. Der amtliche Bericht des eidgenössischen Versicherungsamtes in Bern — derselbe erscheint seit 1888 — aber hat unbarbarisch den Schleier von diesem Geheimnis gezogen. Dort stehen in der Lokation nach ihrer Leistungsfähigkeit unter im ganzen 30 in der Schweiz arbeitenden Gesellschaften die „New York“ an zweitletzter, die „Equitable“ an allerletzter Stelle, an der Spitze aber — und wir dürfen hierauf stolz sein — stehen deutsche Gegenseitigkeitgesellschaften. Während nämlich „Gegenseitigkeiten“ zwei Gegenleistungsgesellschaften („Stuttgart“ und „Gotha“) mit einem Ueberschuß der Ausgaben an die Versicherer über die Einnahmen von über 3 pCt. des mittleren Bestandes der Fonds aufgeführt sind, figurieren die Amerikaner mit einem Minus, d. h. sie haben mehr von den Versicherten eingekommen, als ihnen gutgebracht, und zwar steht die „New York“ mit Minus 2.70 pCt., die „Equitable“ sogar mit Minus 3.43 pCt. des mittleren Bestandes ihrer Fonds dort verzeichnet.

*) Lontine: Andere Form der Ueberschußverteilung als bei den deutschen Gesellschaften; danach werden die Jahresüberschüsse der Versicherten nicht alljährlich zurückgegeben, sondern von den Gesellschaften zurückbehalten und erst nach 10, 15 oder 20 Jahren unter die alsdann noch vorhandenen Versicherten verteilt.

Im Tode vereint.

Roman von B. Kiedel-Ahrens.

(Nachdruck verboten.)

(18. Fortsetzung.)

„Vor allem eine Frage, Edda; überlegen Sie die Antwort wohl! Sowohl meine Ruhe wie das Glück meiner Zukunft ist in Ihren Händen. Angesichts einer solchen Verantwortlichkeit ist das Geringste, was ich fordern darf, die Wahrheit!“

„Ich werde die Wahrheit sagen!“ erwiderte sie tonlos.
„Ich danke Ihnen und frage also: ist es möglich, Edda, daß Sie in irgend einer Weise der leider recht unangenehmen Vergangenheit Ihres Vaters die Berechtigung einräumen, uns zu trennen?“

Sie erröthete vor innerer Scham; doch zugleich entfuhr ihrer Brust ein Seufzer der Erleichterung, denn er hatte nicht das Rechte getroffen. „Nein!“ antwortete sie mit fester Stimme; „niemals wäre ich im Stande, diesem Schatten ein solches Recht einzuräumen; Sie sind zu edel, Doktor, um die Tochter hüßen zu lassen für das, was einst der Vater verschuldete!“

Sie hatte die letzten Worte in leisem Tone, gesenkten Hauptes gesprochen.

„Alles, was noch, der ihm widerfahrenden Abweisung wegen, an Horn und Empörung in Orlands Innerem gährte, schwand plötzlich wieder in verzehrender Liebe hin. „Ich hatte gefürchtet,“ sagte er mit weicher Stimme, „Ihre Weigerung, die Meine zu werden, begründete sich in dem, was der Todte verschuldete; Sie haben jedoch erklärt, daß dieses nicht der Fall sei, und ich sehe wieder vor dem Räthsel, das mir die Ruhe meiner Nächte raubt!“

„Das, was uns trennt, besteht zur Zeit und liegt nicht in der Vergangenheit!“ bemerkte Edda.

Orland antwortete nicht sogleich; die widersprechendsten Empfindungen kämpften in seiner Brust, das Bewußtsein der Ohnmacht gegenüber diesem hartköpfigen Mädchen brachte ihn fast zur Verzweiflung. „Sagen Sie mir, Edda!“ fuhr er, alle

Der Jahresüberschuß betrug in Prozenten der Prämien-einnahme aus den gewinnberechtigten Versicherungen laut dem erwähnten Bericht bei „Gotha“ 52.5 pCt., bei „Stuttgart“ 30.0 pCt., bei „Leipzig“ 29.1 pCt., bei „New York“ 2 pCt., bei der New Yorker „Germania“ 9.7 pCt. und bei „Equitable“ 9.3 pCt. Die kleinen Unterschiede in den Prozentsätzen bei den deutschen Gesellschaften sind in der Hauptsache auf die verschiedene Höhe der Tarifprämien zurückzuführen. Mit solchen Ziffern versprechen die Amerikaner das Vielsache von dem, was deutsche Gesellschaften in Aussicht nehmen. Die drei amerikanischen Gesellschaften berechnen heute noch ihre Prämienreserve (Deckungskapital) mit einem Zinsfuß von 4 pCt.; würden dieselben wie die vorsichtigeren deutschen Gesellschaften mit 3 1/2, oder 3 pCt. rechnen, so müßte bei jeder von ihnen sofort ein Fehlbetrag von mehreren Millionen Mark in der Bilanz erscheinen. Den Grund zu der großen Differenz in der Leistungsfähigkeit der drei amerikanischen und der deutschen Gesellschaften ergibt ein Blick auf die Verwaltungskosten beider Theile. Die Verwaltungskosten von „Stuttgart“, „Gotha“, „Leipzig“ betragen 6.39, 6.43 und 8.17 pCt. der Prämien-einnahme, die der „Equitable“ und „New York“ dagegen 22.93 und 24.73 pCt. der Prämien-einnahme. Stellt man die Verwaltungskosten gar ins Verhältnis zur Zins-einnahme, so ergibt sich, daß bei den Amerikanern die letztere zur Bestreitung ihres Aufwands nicht einmal ausreicht. Bei den genannten deutschen Gesellschaften betragen dagegen diese Kosten nur 20—30 pCt. ihrer Zins-einnahme. Je mehr man aber ausgiebt, desto weniger hat man; das ist bei der Lebensversicherung nicht anders als überall sonst.

Politische Tageschau.

Der „Schwäbische Merkur“ erörtert die Frage der Autorität der bekannten Aufsätze der „Norddeutschen Allg. Zeitung“ gegen den Fürsten Bismarck. Das Stuttgarter Blatt scheint die Urheberchaft an dem ersten dieser beiden Artikel dem Reichskanzler von Caprivi persönlich zuzuschreiben, der Autor des zweiten wird nicht näher bezeichnet. Unserer Ansicht nach — so läßt Fürst Bismarck hierzu in den „Hamburger Nachrichten“ bemerken — trägt der zweite Artikel unverkennbar die Spuren der Stillsitz eines früheren Staatsanwalts. Bekanntlich war, so bemerken hierzu Berliner Blätter, der Staatssekretär von Marschall früher einmal Staatsanwalt. — Zu der Frage des Empfanges beim österreichischen Kaiser schreibt die „Allg. Ztg.“ übereinstimmend mit den „Hamb. Nachr.“ und einer Mittheilung der „Bosn. Ztg.“, die noch ausdrücklich hervorhebt, daß Kaiser Franz Josef zuerst seine Freude ausgesprochen habe, den von ihm sehr geschätzten Fürsten wiederzusehen, die Veröffentlichung im „Reichsanzeiger“ sei nicht vollständig: „Prinz Reuß war am 9. Juni noch nicht in Besitz des vom Fürsten Bismarck formell an ihn gerichteten Ersuchens, als Botschafter des deutschen Reiches ihm eine Audienz beim Kaiser Franz Josef zu vermitteln. Als dieses Schreiben dann aus Friedrichshub in Wien einging, hat Prinz Reuß es sofort zum Gegenstand einer telegraphischen Anfrage gemacht und darauf die vielfach besprochenen Weisungen erhalten, welche Fürst Bismarck als persönliche Beleidigung und Einmischung in seine Privatverhältnisse betrachtet.“

Rückficht außer Acht lassend, plötzlich in schneidender Bitterkeit auf, „trennt dieses selbe Geheimnis Sie auch von Doktor Hillmann, oder werden Sie den Antrag dieses Herrn annehmen?“

Edda blieb wie angewurzelt stehen; „Onkel Clemens hat über ein Familiengeheimnis gesprochen. Das war unrecht!“ rief sie hervor. „Ich weiß nicht, was geschehen wird! Ich bin niemandem Rechenschaft über meine Entschlüsse schuldig! Brechen wir diese Unterredung ab, Doktor; sie führt zu nichts. Einmal im Leben,“ fügte sie ruhiger hinzu, „vielleicht nach Jahren, werde ich Ihnen alles sagen, und ich bin überzeugt, alsdann gerechtfertigt vor Ihnen zu stehen!“

„Ob heute oder nach vielen Jahren, gleich viel,“ äußerte Orland entschlossenen Tones, „ich gestehe nach dieser Erklärung dem unbestimmten Vorwand nicht länger das Recht zu, Dich mir länger streitig zu machen, Edda! Was es auch für Pflichten oder Verbindlichkeiten sein mögen, das Anrecht, welches ich an Dich besitze, ist das heiligste von allen, nachdem Deine Lippen selbst mir die Erwidrerung meiner Liebe gefanden haben. Du bist frei; die beiden Menschen, welche Dir zur Zeit am nächsten stehen, sind ich und Deine Mutter; mein Gefühl sagt mir, daß ich ihr als Sohn willkommen bin; bedarf es eines weiteren, um unsere Wünsche zu erfüllen? — Verblendete! Kommt Dir denn keine Ahnung, wie sehr Du Dich an dem Gotte veründigst, der diese schöne Flamme in Deinem Herzen entzündete? Ist es Dir klar, was Du verschmähst, indem Du mich zurückweist, dessen Aufgabe es sein wird, Dich zu beglücken? Nein, Du weißt es nicht, und darum ist es meine Pflicht, für Dich zu handeln! Jede Stunde längeren Bögers ist ein dem Glück geraubter Augenblick. Ich bin entschlossen, morgen mit Deiner Mutter zu sprechen; sie wird mir die Aufklärung geben können, welche Du verweigert.“

Edda richtete sich auf; aus ihren Augen sprühte eine düstere Flamme der Entschlossenheit. „Thun Sie es nicht,“ rief sie hervor; „die Hand, welche meine Mutter Ihnen bereit-

Die Agitation für die Berliner Weltausstellung nimmt zwar ihren unausgesetzten Fortgang, ihr endgiltiges Schicksal aber ist und bleibt so lange zweifelhaft, bis die verbündeten Regierungen sich zu der Frage geäußert haben werden. Und darüber mag immerhin noch eine gewisse Frist verstreichen. In der Zwischenzeit dürfte die öffentliche Meinung schwerlich aus der Zurückhaltung heraustreten, die sie in Ansehung des Projekts vom ersten Augenblicke an bekundet hat.

Im französischen Ministerrath legte am Dienstag der Handelsminister Jules Roche ein Dekret zur Unterzeichnung vor, wonach die Weltausstellung in Paris am 5. Mai 1900 eröffnet und am 31. Oktober desselben Jahres geschlossen werden soll. Dem Dekret war eine Denkschrift beigelegt, welche u. a. hervorhebt, daß bereits nach Schluß der letzten Ausstellung (1889) das Jahr 1900 für die nächste Ausstellung festgesetzt worden sei. — Dieser Grund, die Pariser Weltausstellung 1900 zu veranstalten, ließe sich ja hören, wenn es sich wirklich so verhält. Auffallend bleibt es immer, daß dieses wichtige Moment erst jetzt in die Öffentlichkeit tritt. Wäre derselbe gleich angeführt worden, zumal f. Z. auf die offizielle Anfrage des deutschen Reichskanzlers, so wären manche Unannehmlichkeiten vermieden worden.

Die französische Deputirtenkammer genehmigte einen Ergänzungskredit von 800 000 Francs für die Beschickung der Weltausstellung in Chicago. — Im Verlaufe der Sitzung erklärte Ministerpräsident Loubet auf eine bezügliche Anfrage, daß für den Gesundheitszustand im Weichbilde von Paris alle erforderlichen hygienischen Maßregeln getroffen seien; man prüfe jetzt die Verwendung von Duellwasser.

Jetzt, wo die englischen Wahlen sich ihrem Ende nähern, beginnt auch schon die Presse sich mit dem muthmaßlichen Resultat zu beschäftigen. So berechnen die „Times“ die voraussehbare Majorität Gladstones auf 32 Stimmen, fügen aber hinzu, daß diese Mehrheit zur Durchführung von Homerule nicht ausreicht. Andererseits erwarten die „Daily News“, daß Lord Salisbury selbst die Homerulevorlage einbringen werde. — Es sind bis jetzt gewählt 220 Konservative, 38 Unionisten, 198 Gladstoneaner, 6 Barnelliten und 36 Antiparnelliten. Gladstone wurde in seinem alten Wahlkreise Mittel-Lothian mit 5845 Stimmen gewählt. Sein Gegenkandidat Wanchope (Unionist) erhielt 5155 Stimmen. Verglichen mit der Wahl im Jahre 1885 ist Gladstones Majorität um 3948 Stimmen zurückgegangen.

Deutsches Reich.

Berlin, 13. Juli 1892.

— Se. Majestät der Kaiser, der gestern Nachmittag 2 Uhr in Karlsö eingetroffen ist, kehrt voraussichtlich erst in den ersten Tagen des August von seiner Nordlandreise, bezw. aus England nach Potsdam zurück und wird auch dann nur einige Tage daselbst verbleiben.

— Se. Majestät der Kaiser wird, nach der „Allg. Reichs-Korrespondenz“, behufs Theilnahme an einer Walfischjagd vor Karlos oder Skaroe an Bord des Walfischjägers Duncangrey gehen. Skaroe liegt im Tromsøe-Amt, 12 Meilen nördlich von der Stadt Tromsøe. Bei ungünstigem Wetter soll zunächst auf der in der Nähe von Skaroe gelegenen Insel Andammen

willig gewähren würde, ich müßte sie ausschlagen, und mein Wort darauf, daß ich es thun werde!“

Er sah sie mit einem Blick an, aus dem Liebe, Schmerz, Vorwurf und Erstaunen anlagend sprachen. „Ist dies Dein letztes Wort, Edda?“ fragte er.

„Mein letztes!“

Es währte Sekunden, ehe Orland sich hinreichend erholt hatte. „Nun, so höre auch das meine!“ rief er. „Noch einmal bin ich zu Dir gekommen, — bittend; ja mehr noch, ich demüthigte meinen Mannesstolz bis zum Flehen! — Du wiesest mich jedoch in der schroffsten Weise zurück und vernichtetest dadurch mein Lebensglück. Die heiligsten Gefühle hast Du mit Deiner Hartnäckigkeit in mir verlegt und alles, was ich groß und schön in Deiner Seele gefunden, frevelnd in den Staub getreten. Lebe wohl, Edda! Mir ward nicht die sorgfältig abgewogene Weltsprache gegeben; ich kann nur sagen, daß ich Dich unendlich geliebt habe, unendlich! Doch Du hast selbst den Altar vernichtet, den ich Dir in meinem Herzen erbaute; von nun an wird es mir gelingen, Dich zu vergessen. In dem, was unsere Herzen verband, sind wir uns fortan fremd. — Lebe wohl!“

Eddas Knie wankten; in ihren Ohren klang es wie fernes Meeresrauschen und vor die Augen legte sich ein Schleier; flüchtig wie im Traume sah sie noch Orlands blaßes Antlitz; seine verkörnten Züge prägten sich ihr unvergeßlich ein; dann wurden langsam verhallende Schritte hörbar.

Ein paar Fußgänger gingen vorüber und starrten sie neugierig an; sie wollte rufen, doch kein Ton kam aus der trockenen Kehle; sie mußte nur, daß sie ihn von dieser Stunde an für immer verloren hatte.

Das Strandhaus war in der Nähe; sie wankte der Mauer zu und neigte die Stirn auf das harte Gestein. Dieses war der fürchtbarste Augenblick ihres Lebens; verkannt, verlassen, verabscheut, empfand sie nur noch den einen Wunsch, zu sterben.

eine Jagd auf Reithiere stattfinden, worauf dann bei besserem Wetter sofort zum Walfang in See gestochen wird. Für diese Jagden sind zusammen 4 Tage in Aussicht genommen.

Am Freitag findet auf Schloß Kamenz in Schlesien die Großjährigkeits-Erklärung Seiner königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Heinrich, ältesten Sohnes des Prinzen Albrecht, statt.

Der „Staatsanzeiger für Württemberg“ veröffentlicht die Verlobung des Herzogs Albrecht von Württemberg und der Erzherzogin Margareta Sophia von Oesterreich. (Die Thatsache der Verlobung ist bereits gestern an dieser Stelle gemeldet worden).

Der „Staatsanzeiger“ theilt mit, daß der zur Prüfung der Hochwasserfrage eingesetzte Ausschuss auch die gewissenhafte und sorgfältige Prüfung von besonderen Fällen und Beschwerden sich angelegen sein lassen werde, in denen eine nachtheilige Einwirkung der bei der Regulirung und Kanalisierung der preussischen Flüsse bisher angewandten Grundsätze auf Vermehrung der Hochwassergefahr und Ueberschwemmungsschäden behauptet und durch Beibringung der erforderlichen Unterlagen nachgewiesen werden kann.

Dr. Stuhlmann ist, wie man dem „B. Tgl.“ aus Sanfibar meldet, in Bagamoyo angekommen.

Der langjährige oldenburgische Bundesratsbevollmächtigte, Wirkl. Geheimrath Selmann hat anlässlich seines am Montag den 11. ds. stattgehabten fünfzigjährigen Dienstjubiläums im oldenburgischen Staatsdienste von Seiner Majestät dem Kaiser zugleich mit seinen Glückwünschen den Kronorden erster Klasse erhalten.

Alljährlich bis Mitte Juli soll, wie verschiedentlich gemeldet wird, seitens preussischer und österreichischer Kommissare eine gemeinschaftliche Begehung der Weichsel, insoweit dieselbe die Grenze zwischen der preussischen Provinz Schlesien und Oesterreich bildet, abgeordnet werden, um die im Laufe des Jahres ausgeführten Schutzbauten mit Rücksicht auf die getroffenen Bestimmungen zu kontrollieren und auch den Uferanwohnern bezüglich der von denselben beabsichtigten Ausführungen neuer Schutzbauten an Ort und Stelle die erforderlichen Weisungen zu erteilen.

Die freikonservative „Post“ erklart sich gegen die Einführung der Vermögenssteuer.

Die Freisinnigen haben für die Ersatzwahl im Wahlkreise Löwenberg den Chefredakteur Ehlers-Breslau als Kandidaten aufgestellt. Für Sagan ist der Buchhändler Dr. Müller in Glogau der Kandidat der Freisinnigen.

Der sozialdemokratische „Vorwärts“ fordert zu einer möglichst vollständigen Sammlung aller im Reich bestehenden Fabriksordnungen bei der Centralstelle, welche die Redaktion des „Vorwärts“ sein könnte, auf, woraus sich eine Fülle authentischer und unangreifbarer Materials über die Arbeitszeit, die Lohnabrechnung, die Kündigungsfristen, Strafgelder u. s. w. ergeben wird.

Gegen die in voriger Woche in Halle verhafteten Mitglieder des dortigen Kommunisten-Vereins, bei denen anarchistische Schriften beschlagnahmt waren, ist die Untersuchung wegen Hochverrats eingeleitet worden.

Aus Anlaß des Gutachtens des Prof. Nöldeke-Strasbourg in Reue vor dem Schwurgericht in dem Kantener Knabenmordprozeß, wonach er nicht glaube, daß es im Talmund Stellen gebe, nach welchen der Mord Andersgläubiger erlaubt sei, Prof. Rohling habe allerdings schon viel aus dem Talmud beweisen wollen, sei aber durch Prof. Delitzsch-Leipzig (einen protestantisch getauften Juden) widerlegt worden, hat sich der Vorsitzende des Krefelder Reformvereins, Dr. Jürgens, telegraphisch an Geheimrath Rohling in Prag gewandt, worauf folgender Bescheid eintraf: „Dr. Jürgens, Krefeld. Delitzsch wurde durch Viktor widerlegt bei Frisch-Leipzig. Talmudausgaben sind fastirt, deuten aber den speziellen Mordmord sogar an, welchen die Geschichte bestätigt. Rohling“.

In den Monaten August v. J. bis incl. Juni d. J. betrug die verfeuerte Zuckerrübenmenge im deutschen Reich 94 880 022 Doppelzentner (gegen 106 233 194 Doppelzentner in dem gleichen Zeitraum 1890/91).

Ausland.

Paris, 13. Juli. Die Ernennung Burdeaus zum Marine-Minister ist nunmehr erfolgt und heute vom Journal Officiel

Und doch ließ sie sich ihrer Mutter gegenüber an diesem Abende nichts anmerken. Als sie über die Schwelle des Hauses trat, hatte sie ihre Selbstbeherrschung wieder gewonnen.

Im großen Wohnzimmer am runden Tisch vor der Lampe saßen Frau von Berndt und ihr Bruder, der Professor Flemmig. Vor sich hatte der alte Herr Papiere und Pläne ausgebreitet, die ihm der Baumeister Stephan Roberts gesandt, Arwed kniete auf einem Stuhl und stellte bleierne Soldaten in Reihe und Glied.

„Ich sage Dir, Sophie,“ begann Klemens Flemmig, „die Sache macht sich angezeichnet, ich sehe meinen langgeährten Wunsch der Verwirklichung nahe. Der Baumeister kommt uns mit Coulanz entgegen; er will das Wohnhaus der Anstalt solide und billig herstellen. Anfangs werden wir für sechs arme und zwölf bezahlende Kinder Platz haben, zwischen denen selbstverständlich kein Unterschied gemacht wird. Bald werden wir aber, ich hoffe es bestimmt, die Anstalt vergrößern können, da Dr. Hillmanns Namen Patienten anziehen wird.“

„Ich freue mich mit Dir, Klemens,“ erwiderte Frau von Berndt; „wären wir nur erst über den Punkt der Heirath hinweg. Edda spricht sich nicht aus, und ich fürchte, Hillmann möchte sich zurückziehen, falls er eine abweisende Antwort erhält.“

„Edda soll Dr. Hillmann heirathen, Tante Sophie,“ sagte Arwed, der dem Gespräch zugehört hatte, die großen glänzenden Kinderaugen auf Frau von Berndt richtend. „Sie soll heirathen, dann gibt es wieder Hochzeit wie bei Tante Sonia, und wir essen dann wieder Apfel-Torte!“

Draußen auf dem Korridor wurde in diesem Moment die Thür zu Eddas Zimmer geöffnet; bald darauf kam Edda herein, um im Speisezimmer das Decken des Tisches zum Abendbrot zu besorgen.

„Edda,“ rief ihr Arwed entgegen, „wenn Deine Hochzeit mit Doktor Hillmann ist, dann bestelle Sahm-Torte, die schmeckt doch eigentlich noch besser als Apfel-Torte!“

„Kleiner, dummer Schwäger,“ schalt der Professor halb

veröffentlicht. — Das Journal Clair meldet, Pasteur liege im Sterben. Die Nachricht bedarf der Bestätigung.

Paris, 13. Juli. Madame Raymond, welche die Geliebte ihres Mannes ermordet hatte, wurde von den Geschworenen freigesprochen.

Barcelona, 13. Juli. Die Aufregung unter der katalonischen Bevölkerung dauert fort und täglich werden neue lokale Unruhen gemeldet. Gestern stürmte die Menge die Bürgermeisterei von Dros, mißhandelte den Bürgermeister und steckte das Archiv in Brand.

Petersburg, 13. Juli. Der Kaiser, die Kaiserin und die kaiserliche Familie sind gestern Abend 5 1/2 Uhr im besten Wohlfsein in Peterhof wieder eingetroffen.

Konstantinopel, 13. Juli. In St. Jean d'Acree ist kein neuer Cholerafall vorgekommen. Aus Tiflis eingegangene Nachrichten beziffern die Zahl der am 7. und 8. d. M. im Kaukasus an der Cholera Gestorbenen auf 207.

Provinzialnachrichten.

Culm, 13. Juli. (Polnische Versammlung). Die polnischen Blätter veröffentlichen ausführliche Berichte über die in Culm am 10. d. M. abgehaltene Versammlung der polnischen Industrie- und Bergwerksvereine Westpreußens und die bei dieser Gelegenheit gehaltenen Reden und beschlossenen Resolutionen. Es haben Reden gehalten: Herr V. Milski aus Danzig „über die Rechtsverhältnisse der Industrievereine“, Herr Schuhmadermeister Leo Nowicki „über die Bedeutung der Industrievereine“, Herr Maurermeister A. Szpydowski aus Schwes „über die Wichtigkeit der Vereine und deren Organisation“, Herr Ivan aus Briesen „über Normalstatuten für die Industrievereine u. a.“ Von den Resolutionen ist hervorzuheben die von Milski aus Danzig gestellte, nach welcher den Industrie- und anderen Vereinen sowie deren Vorständen und Mitgliedern empfohlen wird, sich mit den einschlagenden gesetzlichen Bestimmungen über das Vereins- und Versammlungsweisen genau bekannt zu machen, und da zu diesem Zwecke die Herausgabe einer dieser Materie behandelnden Schrift erforderlich erscheine, so würden dem einberufenen Komitee die in dieser Hinsicht einschlagenden Schritte überlassen. Nach einer weiteren Resolution wird den Industrievereinen aufgetragen, die von einer besonderen Kommission zu entwerfenden Normalstatuten ihren Vereinen zu Grunde zu legen. Auch wurde herorgehoben die Nothwendigkeit einer Statistik über die bestehenden Anlagen der Hausindustrie, d. i. einer Sammlung von Nachrichten darüber, wo, in welchem Umfange und unter welchen Bedingungen diese Industrie im Lande anzutreffen sei. Eine fernere Resolution geht dahin, daß den Industrievereinen empfohlen wird, alle zwei Jahre eine Generalversammlung abzuhalten. — Die Gründung eines besonderen Organs für die Industrievereine wurde nicht für erforderlich erachtet, dagegen aber der Wunsch ausgesprochen, daß die Tagesblätter sich nach Möglichkeit auch mit den industriellen Angelegenheiten beschäftigen möchten.

Briesen, 12. Juli. (Privatschule). Auch an unserem Orte befindet sich eine höhere Privatschule, die von den Lehrern nur als Uebergangsstation benutzt wird. Die Folge davon ist, daß fast jährlich die Lehrer wechseln, gerade kein Segen für eine Schule. Seit vier Jahren ist Herr Pasowski Dirigent; durch seine Thätigkeit hat er die Schule auf eine Höhe gebracht, die sie nie vorher gehabt hat. Leider verläßt er in nächster Zeit seine Stelle, um eine solche als wissenschaftlicher Hilfslehrer an einer Staatsanstalt zu übernehmen. Die Stelle wird nun mit einem jungen Philologen besetzt werden, welcher sein Probejahr bereits hinter sich hat.

Krojanke, 13. Juli. (In der letzten Kirchenrathssitzung) ist die Abschaffung des „Klingeladels“ beschlossen worden. Wenn man auch vielen alten Gebräuchen den Vorzug ihrer Gebiegenheit einräumen muß, so wurde doch diese altherkömmliche Sitte als störend und lästig empfunden. Der dadurch bedingte Fehlbetrag von ca. 120 M. jährlich wird in anderer Form gedeckt werden. Auch ein zweiter Beschluß, welcher die Grabinschriften auf unserem Kirchhofe betrifft, kann nur gebilligt werden. Unsere Denkmäler tragen nämlich zum guten Theil Inschriften, welche nach Form, Inhalt und Rechtschreibung geradezu Absurditäten bieten. Daher sollen in Zukunft in vorkommenden Fällen die Aufschriften dem Kirchenrathe zur Begutachtung eventl. Korrektur vorgelegt werden.

Marienburg, 12. Juli. (Konservativer Verein). Gestern Abend fand im Gesellschaftshause eine Versammlung des hiesigen konservativen Vereins statt. Da zu derselben auch Herr Hofprediger a. D. Stöder, welcher vorher zu Gunsten der Berliner Stadtmision in der St. Georgskirche gepredigt hatte, erschienen war, so hatten sich viele Theilnehmer zu dieser Versammlung eingefunden. Der Vorsitzende des konservativen Vereins, Herr Pfarrer Henrich-Schadwalde, eröffnete die Sitzung mit einem Hoch auf den Kaiser, worauf Herr Stöder in einer längeren Rede ein Bild der gegenwärtigen politischen Lage entwarf und hervorhob, daß die Judenfrage in das konservative Parteiprogramm aufgenommen werden müsse. Nach Schluß der Rede brachte Herr Pfarrer Henrich ein Hoch auf Herrn Stöder aus. Letzterer dankte und hat die Versammlung, in ein Hoch auf das deutsche Vaterland einzustimmen. Nach Abfindung des Biedes „Deutschland Deutschland über alles“ schloß der Herr Vorsitzende die Versammlung.

Danzig, 13. Juli. (Eine unverhoffte Erbschaft). Das „B. T.“ berichtet von einer reichen Erbschaft, die einem in Berlin lebenden armen Danziger zugefallen sei. Der in der Seestraße zu Berlin wohnhafte Fritz B. ist der Sohn eines reichen Mannes in Danzig und hat eine Menge Geschwister. Er nahm sich ein armes Mädchen zur Frau, ohne Einwilligung der Eltern, und wurde deshalb von seinem Vater verstoßen. Mit seiner jungen Frau zog er nach Berlin, versuchte sich in allerlei

lachend halb unwillig, während Frau von Berndt ihrem Neffen mit dem Finger drohte.

„Meine Hochzeit mit Doktor Hillmann?“ fragte Edda und fuhr mit der Hand über das Gesicht, aus dem die Spuren, welche die soeben stattgehabte Unterredung mit Orland darin zurückgelassen, noch nicht ganz verwischt waren; „wie kommst Du darauf?“

„Tante Sophie und Papa haben es gesagt.“

Edda schwieg; warum mußte das Wort aus dem gedankenlosen Kindermund gerade in diesem unglückseligen Augenblick fallen, da ihr Herz aus tausend schmerzlichen Wunden blutete und es kaum dem Aufgebote ihres starken Willens gelang, sich aufrecht zu halten? Man verhandelte also im geheimen und bestimmte über ihre Zukunft. Sie an die Mutter wendend, sprach sie mit fester Stimme: „Niemand wird etwas aus einer Verbindung mit mir und Doktor Hillmann, niemals; ich bitte dringend, mich ein für allemal mit dieser Angelegenheit zu verschonen!“

Onkel Klemens starrte das Mädchen sprachlos an; seine Brauen zogen sich finster zusammen, und die Zornesader schwellte auf seiner Stirn; aber er bezwang sich und sagte nichts; er stützte den Kopf in die Hand, und in seinen Zügen malte sich eine peinliche Enttäuschung.

Frau von Berndt erblachte; ihr war die auffallende Erregtheit in dem Wesen der Tochter nicht entgangen. „Aber liebe Edda,“ sagte sie beschwichtigend, „es ist doch sonst nicht Deine Art, die Dinge so tragisch zu nehmen.“

Edda verlor kein Wort; sie nahm schweigend an der Abendmahlzeit theil und begab sich, nachdem diese beendigt war, zu Sonia.

Die junge Frau saß am Tische und las in einem Werke über den Nordpol.

„Daß mich einen Augenblick hier bei Dir in Deinem Heiligthum bleiben, wo ich nicht verfolgt werde mit dem Drängen, einen Mann zu wählen, den ich nicht mag“, stieß Edda

Stellungen und zog schließlich vor einigen Jahren nach Pankow, wo er ein kleines Holzportagegeschäft betrieb und die „Vorortzeitung“ austrug. Von der Last der schweren Mappe, die er weit über Dorf und Land zu schleppen hatte, ist der Mann ganz schief geworden, so daß er wie verwaschen aussieht. Kürzlich erhielt er von seinem ihm früher vom Vater bestellten Pfleger, einem Justizrathe in Danzig, die Nachricht, daß sein Vater gestorben sei und an barem Vermögen und Grundbesitz so viel hinterlassen habe, daß auf seinen Antheil laut Testament 120 000 Mark entfielen. Seine Geschwister hätten aber die Absicht, ihn mit 45 000 M. abzufinden, darauf solle er auf keinen Fall eingehen. Sehr bald traf auch die Offerte ein, sich mit 45 000 M. zu begnügen, weil der Vater nicht mehr ausgezahlt habe. Diese Offerte wurde natürlich abgelehnt. Bald darauf erschien ein Vermittler, ein Herr A. aus Pankow, der für Cession der Erbschaft 100 000 Mark bot, aber auch diese Offerte wurde abgelehnt. Jetzt ist B. bereits im Besitz des ganzen Erbes von 120 000 Mark.

Mohrungen, 12. Juli. (Aus Furcht vor Strafe). Die Ehefrau des auf dem hiesigen Abbau mohnenden Arbeiters Pannemitz hatte auf dem gefrigen Markte in Pr. Holland einem Fremden 48 Mark entwendet. Als die Eheleute hierher zurückkehrten, wurden ihnen auf dem hiesigen Bahnhof die 48 M. abgenommen und beide nach einem Verhör wieder entlassen. Heute Morgen fand man den Arbeiter Pannemitz in seiner Wohnung erhängt vor, während seine Frau sich die Pulsadern durchschnitten hatte. Die Frau lebt noch, ihr Zustand giebt jedoch wenig Hoffnung auf Wiederherstellung. (N. B. M.)

Königsberg, 12. Juli. (Aus größter Todesgefahr) wurde der Besizer St. in dem Dorfe M. gerettet. Er war mit dem Abgeben von gestürzter Schwarzbraude beschäftigt und hatte sich dabei die Fahrleine um den Hals gehängt. Infolge eines Peitschenhiebes sprangen die Pferde plötzlich zu, rissen den Mann, dem die Leine aus der Hand gefallen war, zu Boden und schleiften ihn nun, da er den Kopf nicht aus der Schlinge ziehen konnte, über den Acker fort. Zum Glück befand sich auf dem Felde der das Vieh des St. hütende Hirtenknabe, der, die schreckliche Lage seines Herrn erkennend, sich sofort den Pferden entgegenwarf und sie zum Stehen brachte. Auf sein Hilferufen eilten endlich Nachbarn des St. herbei, denen es nach vielen Bemühungen gelang, den in Folge der Strangulation schon vollständig Bewußtlosen ins Leben zurückzurufen.

Schneidemühl, 11. Juli. (Verurtheilung wegen Glückspiels). Der Restaurateur Martin Wemberg aus Dt. Krone wurde heute von der hiesigen Strafkammer wegen Duldens von Glückspielen zu 100 Mark Geldbuße verurtheilt; dem Schmiedemeister Albert Wante aus Dt. Krone wurde wegen gererbmäßigen Glückspiels 4 Monate Gefängnis und 2000 M. Geldbuße zudiktirt. Einer der Reuten hatte allein in den letzten Jahren 6—7000 M. an den Angelegten verloren.

Posen, 13. Juli. (Theuere Fleischpreise) stehen dem Posener Publikum bevor. Sie haben ihren Grund in der polizeilich angeordneten Sperre der regelmäßigen Viehmärkte für die Stadt Posen. Die Sperre ist am 1. Juli erfolgt, weil in den beiden Landkreisen Posen die Maul- und Klauenseuche herrscht. Seit diesem Tage sind sämtliche Fleischpreise um 5—10 Pf. für das Pfund gestiegen. Am heutigen Wochenmarkte kosten je ein Pfund Schweinefleisch 70—80 Pf., Rindfleisch 60—70 Pf., Speck 80—90 Pf. Das sind fast Preise, wie sie zur Zeit des Schweine-Einfuhrverbots aus Rußland bestanden. Dem konsumirenden Publikum ist dieses plötzliche Emporschnellen der Fleischpreise natürlich höchst unerwünscht. Aber auch die Fleischer sind in eine sehr unangenehme Lage gebracht, besonders diejenigen, welche für das Militär oder für Anstalten liefern müssen. Eine Lieferung der Posener Fleischer um Aufhebung der Sperre wenigstens für Schlachtvieh ist von der königl. Regierung abschlägig beschieden worden. Die Fleischer müssen ihren Bedarf daher vom Lande heranziehen oder aus Privathäusern für erhebliches Aufgeld entnehmen, wozu der Auftrieb trotz des Verbots fort-dauert. Daß auf diese Weise der Seuchenverbreitung vorgebeugt wäre, wird aber wohl niemand behaupten wollen.

Posen, 13. Juli. (Im Alter von 92 Jahren) verstarb in Posen, wie die „P. M. Z.“ mittheilt, der pensionirte Professor Braun, der 1831 als Kaplan die polnische Revolution mitgemacht hat und vielleicht der letzte Inhaber des Ordens pro virtute militari gewesen ist. Der Verbliebene war eine bekannte Persönlichkeit in der ganzen Provinz.

Lokalnachrichten.

Thorn, 14. Juli 1892.

(Die Verwaltung der Reichsbank-Nebenstelle in Marienwerder), welche bisher von der königl. Regierungshauptkasse daselbst unter ihrem Namen geführt wurde, ist vom 27. d. M. ab Organen der Reichsbank selbst übertragen. Die nach diesem Tage verfallenden Wechsel sind daher an die Reichsbank-Nebenstelle zu Marienwerder zu giriren.

—k (Die Zeit der Kur und — Cour) ist wiederum gekommen!

—Hinaus sind sie geflogen und fliegen sie, die bunten Sommervögel, um da draußen außerhalb der engen Stadtmauern lustig umherzuschwirren und zu zwitschern und zu girren. Ach, wie ist sie schön, die goldene Freiheit, auch sogar in der kurzen Ferienzeit! Viele gute Kurgen werden da gemacht, doch auch viel — die Cour gemacht, ja, wie die hüben Jungen sagen, gehört das mit zu manchem guten Kur-Erfolge. Jedenfalls folgt die allzeit reisefertige und geschäftige Damen-Galanterie mit ihren wohlgefüllten Koffern den Reisenden in ihre Bäder und Sommerfrischen nach, um überall geschwind zur Hand zu sein, wo man ihrer freilich sehr leicht, sehr gebredlichen, und doch so zierlichen und vielbegehrten Waare etwa bedürfen sollte. Zu den vielen Requisite, die ihr reichfortirtes Lager aufzuweisen hat, gehört in erster Linie auch der Handtuch in allen seinen Variationen. Welche große Scala liegt zwischen dem Handtuch

hervor und sank in einen Stuhl; sie legte die Arme auf den Tisch, der Kopf sank hinab, glühende Röthe stieg bis in den Nacken nieder, dann erschütterte ein krampfhaftes Schluchzen den ganzen Körper.

Erstaunt und von Mitleid ergriffen, trat Sonia zu Edda; sie umschlang sie liebevoll.

„Sonia! Ich leide namenlos!“ brachte Edda hervor.

„Kann ich Dir nicht helfen?“ fragte die junge Frau voll Theilnahme. „Du warst heute bei Wilsons; ist es um ihn?“

„Ja. Helfen kannst Du mir aber nicht!“

„Also täuschte mich meine Ahnung nicht, und Deine Mutter hat doch Recht!“

Edda richtete sich jetzt scheinbar etwas gefasster auf. „Ich werde es mit der Zeit ertragen lernen; nur um eins bitte ich Dich, Sonia; sprich nicht von dem, was Du jetzt von mir in einer schwachen Stunde erfahren hast, zu Mama! Wilson und ich sind für dieses Leben mit einander fertig!“

Sonia schüttelte den Kopf. „Wie sonderbar!“ sagte sie halblaut vor sich hin. „Zwei Menschen wie ihr sollten sich doch zusammenfinden können.“

Die Angeredete erhob sich. „Ich will hinuntergehen und den Tisch abräumen,“ sagte sie; „was müssen sie nur von mir denken! Mama wird beunruhigt sein.“

Heute konnte Sonia es nicht begreifen, daß man so aufgeregt sein könne, wie Edda es soeben gewesen, und doch war sie selbst es am folgenden Tage kaum weniger.

Es war ein herrlicher Frühlingstag. Die junge Frau hatte beschlossen, wieder einmal eine Kahnfahrt zu unternehmen, und bestieg nach dem Mittagessen die Schifferbrücke, auf der sie der treue Heinz bereits erwartete.

„Denken Sie sich mal bloß mal an, Frau Kapitän, was die Leute in der Stadt für tolles Zeug zusammenschneiden!“ sagte der plumpe Mensch.

(Fortsetzung folgt.)

aus Respekt, aus Höflichkeit und zwischen dem aus Hulbigung, aus Reigung! Oft wirklich nichts weiter als ein Akt galanter Artigkeit, oft ein wenig, zuweilen auch — viel mehr. „Küß die Hand!“ ruft liebenswürdig, aber gewohnheitsmäßig der gemüthliche Wiener und ist auf diese wohlfeile Weise der größte Beweiser an Handküssen. Eigentlich handelt er damit nur nach berühmten Mustern. Auch die klassischen Alten liebten es, per Distanz zu küssen oder sich küssen zu lassen. Kaiserin und Göttern wurde auf diese Art gehuldigt, falls der Rang und Reichthum des Betreffenden keine andere Hulbigung zuließen, denn dem Kaiser die Hand küssen zu dürfen, das war wohl bei den Römern eine Haupt- und Staatsaktion des Hof-Ceremoniells, jedoch nur den Großen dieser Welt gestattet, — die andern durften nur die eignen Hände küssen, indem sie, kniebeugend, des kaiserlichen Gewandes Saum an ihre Lippen drückten, und dem Kest ward nur vergönnt, aus der Ferne Handküsse zu werfen, wie die armen Staubgeborenen es den Unsterblichen gegenüber thaten, wenn sie nicht reich und vornehm genug waren, ihnen kostbarere Opfer in Form werthvoller Spenden darzubringen. Auch das Handküssen der Götterstatuen gehörte mit zur antiken, vorgeschriebenen Kuß-Etiquette, und weh' dem, der es einmal unterließ: er galt für einen Freveler und Götterleugner. — In welchem vorgeschrittenen Stadium im übrigen der Handkuß Alt-Roms sich befand, beweist die Thatsache, daß er nicht nur allgemeiner Usus war bei Untergebenen gegen ihre Vorgesetzten, sondern bei feierlichen Gelegenheiten auch außerdem eine Ovation vorstellte. So mußte Cato beim Niederlegen des Oberbefehls die unzähligen Handküsse sämmtlicher Soldaten über sich ergießen lassen! — Nur davon schweigt die Geschichte, daß man ehemals den Handkuß im Dienst und als Tribut verwendete. Jetzt ist das anders geworden! Seit Damen-Galanterie ihn in Sold genommen, huldigt er anderen Gestirnen, Gottgeiten und — Götinnen als einst.

— (Die zehn Badesgebote) seien in der jetzigen Badezeit wieder in Erinnerung gebracht: 1. Man bade im Sommer täglich, ohne Rücksicht auf das Wetter. 2. Die beste Badezeit ist zwei Stunden vor dem Mittagessen; nüchtern oder mit vollem Magen zu baden ist schädlich. 3. Man gehe langsam zur Badestelle. Hat man es eilig gehabt, so darf das Abtrocknen nur in den Kleidern geschehen und auch nur so lange, bis das Herz ruhig schlägt. Dann schnell ausgezogen und „Plumps hinein“. 4. Das vorherige Benetzen von Kopf und Brust vereitelt den Zweck des Badens, nämlich Stärkung (Abhärtung) der Haut gerade durch den plötzlichen Uebergang aus der wärmeren Luft in das kältere Wasser. Dasselbe gilt von dem abzuweisen Hineingehen. 5. Im Wasser bewege man sich tüchtig. Jeder Mensch soll schwimmen lernen. 6. Man bleibe nie so lange im Wasser, bis man ein leises Frösteln verspürt; Nichtschwimmer 5—10, Schwimmer 10—20 Minuten. 7. Nach dem Verlassen des Wassers werfe man sich ein großes Kissen um und nehme eine schnelle vorläufige Generalabtröcknung vor. Dann reibe man sich mit einem rauhen Stoff so lange tüchtig, bis die Haut sich röthet und man eine angenehme Wärme verspürt. 8. Man ziehe sich schnell an und mache einen tüchtigen Spaziergang. 9. Nach Hause gekommen, warte man noch mindestens 15 Minuten, bis man sich zu Tisch setzt. 10. Der „Bade-schnaps“ ist Gift! Die durch den Aufenthalt im Wasser erduldete Körperwärme soll durch die körperliche Bewegung wieder auf die richtige Höhe gebracht und nicht durch Alkohol noch weiter herabgesetzt werden.

— (Wer mit Zubereitung von Fischen zu thun hat, sollte jederzeit die äußerste Vorsicht walten lassen, denn allzu leicht kann man sich eine Blutvergiftung durch Fischgift zuziehen, wie folgendes Beispiel darthut. Die Tochter eines Beamten war kaum mit dem Reinigen der Fische fertig, als sie in dem Zeigefinger der linken Hand einen stechenden Schmerz fühlte, der nicht nur schnell zunahm, sondern sich auch den andern Fingern und schließlich auch dem Arm mitzutheilen begann, obgleich nicht die geringste Verletzung an den Fingern wahrzunehmen war. Als der Schmerz immer größer wurde und Geschwulst hinzutrat, begab sich das Mädchen schnell zum Arzt, welcher sofort eine Blutvergiftung durch Fischgift feststellte. Erst nach langer Untersuchung entdeckte der Arzt an der Spitze des Zeigefingers eine kaum sichtbare Verletzung. Es gelang ihm, die Gefahr zu beseitigen, doch erduldet das Mädchen die empfindlichsten Schmerzen.

— (Joseph Rainz kommt!) Eine für das Thorer Theaterleben hochbedeutende Nachricht unterbreiten wir hiermit unseren Lesern: Der berühmte Tragöde Joseph Rainz kommt nach Thorn und tritt morgen (Freitag) in „Salotto“, am Sonnabend in den „Mennoniten“ auf. Unserem rührigen Theaterdirektor Herrn Krummschmidt ist es obwohl mit vielen Schwierigkeiten und Opfern gelungen, Rainz, welcher im sächsischen Theater zum Sommerfische weilt und eigens zu einem dreimaligen Gastspiel nach Bromberg gekommen ist, zu einem Abfischer nach Thorn zu bewegen, wofür er pro Abend 500 Mk. erhält. Rainz ist zur Zeit einer unserer ersten Tragöden. Wohl allgemein bekannt ist die Berliner Affäre, wonach Rainz wegen Kontraktbruchs von den verbundenen deutschen Bühnen ausgeschlossen wurde und eine Konventionalkasse von, irren wir nicht, 30 000 Mk. bezahlte. Er wurde nach Amerika berufen und feierte dort die höchsten Triumphe. Als er nach Europa zurückkehrte, gewann ihn L'Aronge für seine Bühne, indem letzterer eigens deshalb aus dem deutschen Bühnenverbande austrat. In Berlin ist Rainz der allmächtige Magnet, und wir sind überzeugt, daß Thorn die noch nie gebotene Gelegenheit, einen der berühmtesten Mimen der Gegenwart zu sehen, nicht ungenüßt vorüberlassen wird. — Das Gastspiel des königl. Hofkasspielers Herrn Schacht ist infolge dieser Ueberraschung verschoben worden.

— (Verstorbener). Der Gärtner Herr Kremin in Papau feierte am Sonntag sein 25jähriges Dienstjubiläum als Gärtner der Domäne Papau.

— (Eilbestellung von Telegrammen an Empfänger in Landbezirken). Die im Interesse des Publikums schon seit längerer Zeit bestehende Einrichtung der Vorauszahlung der Gebühr für die Eilbestellung von Telegrammen an Empfänger in Landbezirken findet sich immer nicht genügende Beachtung. Bei Vorausbestellung beträgt das Eilbestellgeld nach Landorten, gleichviel in welcher Entfernung, nur 4 Pf. Am nun auch diejenigen Auslieferer, denen die bestehende Einrichtung der Vorauszahlung des Eilbestellgeldes unbekannt ist, in den Genuss des dadurch entstehenden Vortheils zu setzen, sollen fortan seitens der Annahmehauptstellen alle diejenigen Auslieferer von Telegrammen nach Landorten, welche nicht schon die Vorauszahlung des Eilbestellgeldes verlangt haben, in jedem einzelnen Falle darauf aufmerksam gemacht werden.

— (Ueber den Besitzwechsel der Apotheken) hat der Kultusminister die Regierungspräsidenten angewiesen, einen zuverlässigeren Ueberblick als bisher zu gewinnen und dabei zugleich auf den Unterschied zwischen Kauf- und Verkaufspreis zu achten.

— (Kennisieg). Auf dem Sonntag abgehaltenen Rennen des litauischen Reitervereins zu Jasterburg passirte in der Jasterburger Seele-Gasse Herr Lieutenant Dulong auf seiner braunen Stute „Phleminia“ als erster das Ziel. Preis 1000 Mk. Es starteten 6 Pferde-

— (Herr Maurermeister Albert), welcher wegen Verdacht des Landesverrats am 4. Juni cr. verhaftet wurde, ist heute mittags aus der Untersuchungshaft entlassen worden.

— (Gesunken). Der Anlandeprahm des polnischen Passagierdampfer-Besizers Ciedjanowski, welcher hier am Weichselufer nahe dem Bootshaus des Rudervereins vor Anker liegt, und der allnächtlich viele nach Polen zurückkehrende Flissaten beherbergt, ist gestern gesunken. Mit dem Prahm sind wenigstens keine Menschen verunglückt, aber 16 Küsten zu je 12 Schock Eier, die aus Polen angelangt waren, untergegangen. Diese sind bereits wieder geborgen. Der Prahm ist alt und war sehr lech. Gesach das Unheil bei Nacht, so wären viele Flissaten ertrunken. — Bei dieser Gelegenheit wollen wir nicht vergessen, die Polizeibehörde auf die Frechheit eines mit der Vergung des Prahminhalts beschäftigten Mannes aufmerksam zu machen. Der Prahm lag nur halb im Wasser und die bergenden Männer befanden sich in voller Kleidung, während sich der eine im abamitischen Kostüm den zahlreichem Zuschauern präsentirte. Wir haben leider keinen Polizeibeamten gesehen, den wir auf diese an frequenter Passage begangene öffentliche Verletzung des Schamgefühls aufmerksam machen konnten.

— (Hundesperre in Aussicht). Den Thorer Kötern droht wieder eine häßliche Zeit. In Podgorz ist Hundesperre angeordnet worden und es ist daher nicht unwahrscheinlich, daß die Sperre auch auf Thorn ausgedehnt wird. In den letzten Jahren haben die hiesigen Hunde meist unter der Sperre gelebt, und da soll ein ehrlicher Köter nicht toll werden?

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 2 Personen genommen.

— (Gesunden) wurde ein Paar Handschuhe. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 0,28 Meter über Null. Das Wasser steigt noch. Die Wassertemperatur beträgt 17 Grad R. — Abgefahren ist der Dampfer „Wilhelmine“ mit einer Ladung Spiritus, leeren Bierfassern, Wein, Pfefferkuchen und Stüdgütern nach Königsberg.

Podgorz, 13. Juli. (Eine erfreuliche Nachricht) ist dem Bürgermeister von Podgorz vom Konfistorium zugegangen. Das Konfistorium beabsichtigt nämlich, zum Kirchenbau für die evangelische Gemeinde 30 000 Mk. zu beantragen und hat gleichzeitig ersucht, die Kirche in Schlußbau bei Bromberg, die 25 000 Mk. gekostet hat, zu besichtigen, ob nicht ein in deren Maßstabe erbautes Gotteshaus für die Podgorzer Verhältnisse ausreichen würde.

— (Erledigte Stellen für Militäranwärter). Elbing Postamt, Briefträger, 900 Mk. Gehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß. Graudenz, Magistrat, zwei Schuhmänner, Mindestgehalt 900 Mk. und 60 Mk. Kleidergeld, steigend 4 mal von 5 zu 5 Jahren bis zum Höchstgehalte von 1200 Mk. und 60 Mk. Kleidergeld. Königs (Westpreußen), Postamt, Briefträger, 900 Mk. Gehalt und 108 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. Ober-Postdirektionsbezirk Danzig, Landbriefträger, 650 Mk. Gehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß. Luchel, Amtsgericht, Kanzlei-Gehilfe, seitenweise Vergütung des gelieferten Schreibwerks 6 bis 8 Pfg. pro Seite.

Männigfaltiges.

(Knabenmordprozess in Cleve). In der Nachmittags-sitzung am Montag beantragte der Oberstaatsanwalt Hamm, daß sich am nächsten Tage das Schwurgericht nach Xanten begeben solle, um das Buschhoff'sche Haus und diejenige Stelle in Augenschein zu nehmen, von der aus Mölders und der Knabe Heister gesehen haben wollen, wie der ermordete Knabe Hegemann in das Buschhoff'sche Haus gezogen wurde. Die Anklage sei hauptsächlich auf Grund der Aussage von Mölders und dem Knaben Heister erhoben, diese Aussage aber durch Bekundung des Untersuchungsrichters, Landgerichtsraths Brizius, und des Referendars Farnow erheblich erschüttert worden. Die Vertbeidigung trat diesem Antrage bei, und der Gerichtshof beschloß dementsprechend. Auf Anregung des Rechtsanwalts Stapper versprach der Präsident, die erforderlichen Sicherheitsmaßregeln zu treffen, daß Buschhoff, da derselbe nach Xanten mitgenommen werden müsse, von der Volkmenge in Xanten nicht mißhandelt werde. — Gestern fand in Xanten die Besichtigung des Buschhoff'schen Hauses und der Küpers'schen Scheune seitens des Schwurgerichts statt. Mölders und der Knabe Heister mußten genau angeben, an welcher Stelle sie das Hereinziehen des Kindes gesehen hätten, und wie das Hereinziehen stattgefunden habe. Experimente, die mit Kindern vorgenommen wurden, ergaben, daß das Hereinziehen des Kindes möglich war. Die Xantener Bevölkerung verhielt sich vollkommen ruhig. Militärischer Schutz war nicht herangezogen worden.

(Von hohem typographischen Interesse) ist, wie die „Post“ bemerkt, jetzt die „Freisinnige Ztg.“ Sie bearbeitet nämlich den Xantener Mordprozess typographisch mit gewöhnlicher, durchschoffener und gesperrter Schrift, um dem Leser das richtige Verständnis beizubringen. Die betreffenden Spalten des Blattes erhalten dadurch ein höchst pittoreskes Aussehen. Die Gelegenheit, durch Schönheitsfinessen zu glänzen, bietet sich Herrn Richter so selten, daß man sich über diese hervorragende Leistung wirklich freuen kann, wenn sich auch nicht verschweigen läßt, daß diese Art der Berichterstattung eigentlich etwas Unerhörtes ist. Entweder setzt sie voraus, daß die Leser der „Freisinnigen Zeitung“ nicht zu lesen verstehen, oder die Zeitung will, daß sie so lesen, wie sie will: eins ist so stark wie das andere. Für das, was der Freisinn unter Freiheit versteht, ist das Verfahren überaus charakteristisch.

(Einbruch). Am Sonntag Abend sind Diebe in die Wohnung des Bankdirektors Haas in Berlin Wilhelmstraße 10, eingebrochen und haben eine Kassetten mit 6000 Mark baaren Geldes, Werthpapiere und einen Brillantarmband gestohlen. Der Gesamtverlust beträgt 30 000 Mark. Die Diebe sind noch nicht ermittelt.

(Umfangreiche Schwindelereien) sollen die Begründer der Firma „Berlin-Niddorfer Eisengießerei S. Graudenz, Fabrik und Reparaturwerkstatt für wirtschaftliche Maschinen und Geräthe, Fußbeschlag und Wagenbau, Verwertung von Erfindungen im In- und Auslande“ begangen haben. Vor etwa 3/4 Jahren traten die Gebrüder Graudenz, der frühere Gymnasiallehrer Dr. Walther Graudenz, der zuletzt vor Begründung des Unternehmens obdachlos war, der Former Graudenz, der frühere Kneipwirth Hermann Graudenz und der Rechtsanwalt Freiherr Dr. von Manguschewsky, der Namen und Titel fälschlich führen soll, zu der erwähnten großen geschäftlichen Unternehmung zusammen. Sie werden jetzt beschuldigt, das von ihnen ange-nommene Personal, vier Buchhalter, einen Schmiedemeister, vier Former, Hausdiener und eine Anzahl Arbeiter um Vürgschaften in Höhe von 500 bis 2000 Mark, sowie Berliner Geschäfte um große Kasseisenvorräthe, die sie auf Kredit gegen Dreimonats-

wechsel gekauft, betrogen zu haben. Auf die Anzeige des Kassiers Neumeyer erfolgte die Verhaftung des früheren Restaurateurs und des Rechtsanwalts, während der Dr. Graudenz, welcher sich noch vor kurzem als Direktor der Fabrik glänzend verheiratet hatte, flüchtig ist. Die „Nidd. Ztg.“ erfährt, der sog. „Doktor“ Graudenz, der in Wirklichkeit ein vielfach mit Gefängniß vorbestrafter Kanzlist und Winkelkonsulent sei, hätte sich in Niddorf in den meisten Fällen dadurch Kredit zu verschaffen gewußt, daß er sich auf die Bekanntschaft mit einem „Studiengenossen“, einem vor Jahresfrist nach Niddorf übergesiedelten Journalisten berief, mit dem er auch in Berlin in einer akademischen Vereinigung sein wollte. Leider sei es bisher nicht gelungen, weder des Schwindlers, noch seines Bruders und Helfershelfers habhaft zu werden. Der „Rechtsanwalt“ Freiherr von Manguschewsky hatte in einer geharnischten Beschwerde gegen seine Verhaftung Einspruch erhoben.

(Durch eine Benzin-Explosion) wurde in Worms ein Spejereiladen zerstört, wobei Frau und Kind des Besitzers lebensgefährliche Brandwunden davortrugen. Das Kind eines Nachbarn wurde bei dem Unfall getödtet.

(Katastrophe). In dem herrlichen Chamounixthale hat sich am Dienstag früh eine Katastrophe zugetragen, die jeder Beschreibung spottet. Es löste sich, wie gestern bereits gemeldet, ein Theil des Gletschers Bionnassay vom Montblanc los und zertrümmerte beim Herabstürzen das Badeabstimmungsamt von Saint-Gervais, zerstörte das nahegelegene Dorf Fayet zur Hälfte und tödtete eine große Anzahl Menschen. Es wird die Zahl der Todten auf 140 angegeben, dieselbe dürfte sich aber auf 200 erhöhen. Von den 54 Angestellten des Badeabstimmungsamts sind nur 9 gerettet, das Abstimmungsamt selbst ist fast vollständig durch den Strom fortgerissen. Die Leichen sind entsetzlich verflümmelt, so daß viele gar nicht mehr zu rekonoszieren sind. Unter den Getödteten soll sich auch der königl. Direktor der Nationalbank in Kopenhagen befinden.

(Der Ausbruch des Aetna) wird immer heftiger. Die Lavamassen sind von Nicolosi nur noch fünf, von Milpasso sieben Kilometer entfernt. Ein prachtvoller Kastanienwald in der Nähe des letzteren Ortes ist zerstört worden. Die Bevölkerung flüchtet. Es haben sich fünf neue Krater gebildet.

(Zur Katastrophe in Saint Johns). Aus Saint Johns wird gemeldet: 12 000 Personen kampiren obdachlos und halbverhungert in der Umgegend der Stadt. Zufuhren von Lebensmitteln sind unterwegs. Die Regierung ordnete die Errichtung von Zelten an. Sechs Personen sind bis jetzt ertrunken, acht Erwachsene und sechs Kinder lebendig verbrannt. Der Gesamtschaden wird auf 20 Millionen Pfund geschätzt.

(Unglück). Nach Meldungen aus Peoria (Illinois) vom 13. d. Mts. wurde Dienstag Abend gegen 10 Uhr ein Bergungsdampfer auf dem Peoriasee von einem Cyclon über-rascht, der Dampfer schlug um, von 40 Passagieren desselben ertranken 18.

Telegraphische Depeschen der „Thorer Presse“.

Hamburg, 14. Juli. Die „Hamburger Nachrichten“ konstatiren, daß die Hulbigungsbriefe, Telegramme und sonstigen Sendungen, welche bei Fürst Bismarck in Kissingen eintreffen, kaum zu bewältigen sind. Dieselben nehmen unter dem Eindruck amtlicher Absage von Bismarck zu. Keineswegs sei Fürst Bismarck erregt über die Wirkung der Angriffe, er könne noch größere öffentliche Angriffe, Verdächtigungen und Verleumdungen vertragen. Die „Hamburger Nachrichten“ erklären ferner, Bismarck habe die bekannte Veröffentlichung der „Westdeutschen Allgemeinen Ztg.“ nicht veranlaßt. Gegenüber dem Erlaß des „Reichsanzeigers“ gestehen die „Hamburger Nachrichten“ nunmehr ein, daß bei Bismarck allmählich eine Wandlung seiner Ansicht über Caprivi eingetreten sei, den er nicht mehr unterstützen könne.

Verantwortlich für die Redaktion: Oswald Knoll in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	14. Juli	13. Juli
Tendenz der Fonds Börse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	201—15	200—85
Wechsel auf Warschau kurz	201—05	200—50
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	100—70	100—50
Preussische 4 % Konsols	107—	107—
Polnische Pfandbriefe 5 %	64—50	64—40
Polnische Liquidationspfandbriefe	62—	61—90
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %	96—40	96—30
Diskonto Kommandit Antheile	189—30	188—80
Oesterreichische Kreditaktien	166—10	166—60
Oesterreichische Banknoten	170—45	170—45
Weizen gelber: Juli-August	171—50	170—75
Sept.-Okt.	173—25	172—50
loto in Newyork	86—75	86—50
Hoggen: loto	187—	186—
Juli	188—70	189—
Juli-August	176—70	176—
Sept.-Okt.	170—70	170—50
Rübböl: Juli	—	—
Sept.-Okt.	49—70	49—70
Spiritus:		
50er loto	—	—
70er loto	36—60	36—10
70er Juli-August	35—	34—70
70er August-Sept.	35—20	35—10
Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3 1/2 pCt. resp. 4 pCt.		

Königsberg, 13. Juli. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß matter. Ohne Zufuhr. Loto kontingentirt 60,00 Mk. Bf., nicht kontingentirt 39,00 Mk. Gd.

Getreidebericht der Thorer Handelskammer für Kreis Thorn. Thorn den 14. Juli 1892.

Wetter: schwül.
(Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verjollt.)
Weizen sehr ruhig, Preise fast nominell weil geringer Bedarf, 118/120 Pfd. hell 202/203 Mk., 122/124 Pfd. hell 204/207 Mk., besserer theurer.
Hoggen Kaufkraft sehr gering, 111/114 Pfd. 170/172 Mk., besserer etwas theurer.
Gerste Futterwaare 120/134 Mk.
Hafer inländischer 155/158, russischer 145/154 Mk.

Freitag am 15. Juli.
Sonnenaufgang: 3 Uhr 57 Minuten.
Sonnenuntergang: 8 Uhr 13 Minuten.

Dankfagung.
 Sage hiermit für die so reiche Theilnahme bei der Beerdigung meines unvergesslichen Mannes allen Freunden und Bekannten meinen und meiner Kinder innigsten Dank.
Wwe. Auguste Dinter.

Zwangsvorsteigerung.
 Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Mocker, Band XXII, Blatt 599, auf den Namen der Wittve **Anna Urbanska** geb. **Pehlke** eingetragene, zu Mocker belegene Grundstück
am 14. September 1892
 vormittags 10 Uhr
 vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle Terminzimmer Nr. 4 versteigert werden.
 Das Grundstück ist mit einer Fläche von 12 a 72 qm zur Grundsteuer, mit 504 Mark Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.
 Thorn den 8. Juli 1892.
Königliches Amtsgericht.

Stadt-Fernsprecheinrichtung in Thorn.
 Diejenigen Bewohner von Thorn und Umgegend, welche noch im laufenden Etatsjahre den Anschluß ihrer Wohnungen oder Geschäftsräume an die Stadt-Fernsprecheinrichtung wünschen, werden ersucht, ihre Anmeldungen bis spätestens den 1. August d. J. an das Kaiserliche Telegraphenamtsamt in Thorn einzureichen.
 Die Anmeldungen haben unter Benutzung von Formularen zu erfolgen, welche von dem bezeichneten Telegraphenamtsamt zu beziehen sind. Ebendasselbst können auch die betreffenden Bedingungen eingesehen werden.
 Auf die Herstellung der Anschlüsse im laufenden Etatsjahre kann nur dann mit Sicherheit gerechnet werden, wenn die Anmeldungen bis spätestens zu obigem Zeitpunkt stattfinden.
 Danzig den 2. Juli 1892.
Der Kaiserliche Oberpostdirektor.
 In Vertretung.
Bahr.

Verkauf von altem Lagerstroh
 Sonnabend den 16. Juli 1892 nachmittags 2 1/2 Uhr auf der Jacobs-espianade.
Königl. Garnison-Verwaltung.

Öffentliche Zwangsversteigerung.
 Freitag den 15. d. Mts.
 vormittags 10 Uhr
 werde ich auf dem Lagerplatz des Kaufmanns **Louis Angermann** zu Culmer Vorstadt verschiedene Gegenstände als:
 ein kleines Glasvord, zwei Spinde, ein Sofa, 11 Stühle, 3 Tische, einen Spiegel, einen kleinen Regulator, einen Waschtisch mit Marmorplatte, eine Kommode, ein Geldspind, eine kleine Hängelampe, eine Tischlampe, einen Küchenschrank, einen Küchentisch, zwei Arbeitswagen, eine Nähmaschine, 1 Schreibpult, 47 Stück birchene Bohlen, 450 Stück eichene Bretter, 800 Stück Mauerlatten, 120 Stück Kiefern Bretter, eine Partie birchene Bohlen, ca. 500 Bohlen, 400 Zopfbretter, 6 Waschgefäße, drei Wassereimer, Tassen und Porzellan-geschirr, eine Waagschale, 500 Felgen, einen Haufen Brennholz, 35 Stück Deichseln u. a. m.
 Öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.
 Thorn den 13. Juli 1892.
Meyer,
 Gerichtsvollzieher fr. A. in Thorn.

Verkauf von altem Lagerstroh
 Sonnabend den 16. Juli 1892 nachmittags 2 1/2 Uhr auf der Jacobs-espianade.
Königl. Garnison-Verwaltung.

Prof. Med. Dr. Bisenz
 Wien IX, Porzellangasse 31a.
 Auch brieflich sammt Versorgung der Arzneien. Dasselbst zu haben das Werk:
Die männlichen Schwächezustände, deren Ursachen u. Heilung. (14. Aufl.)
 Preis Mk. 1,20 in Briefm. inkl. Frantatur.

Gerichtlicher Ausverkauf!
Konkurs M. Kulesza.
Thorn, Altstädtischer Markt 28.
 Kleiderstoffe, Damenmäntel, Herren-, Damen- und Kinderwäsche, Teppiche, Läufer werden zu sehr billigen, aber festen Preisen ausverkauft.
Gustav Fehlauer, Konkursverwalter.



Künstliche Zähne.
 Schmerzloses Zahnziehen.
 Gold- u. Porzellan-Zahnfüllungen.
H. Schneider,
 Thorn, Broitstrasse 53
 (Rathsapotheke).



Zeige hierdurch den geehrten Herrschaften Thorn's und Umgegend ergebenst an, daß ich auch nach meines Mannes Tode die
Bäckerei
 in unveränderter Weise unter Leitung eines tüchtigen Werkführers fortführen werde.
 Bitte hiermit, das meinem verstorbenen Manne bisher geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen.
 Hochachtungsvoll
Wwe. Auguste Dinter,
 Schillerstr. 8.

Billigste Bezugsquelle.
 Größtes Lager Uhren aller Art. Reparaturen werden auf das sauberste und billigste an Uhren und Musikwerten jeder Art hergestellt.
 Die Arbeiten werden nur von Gehilfen, nicht von Lehrlingen, die an den Reparaturen lernen sollen, ausgeführt.
C. Preiss, Culmerstr. 2.

Einem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend zur gest. Nachricht, daß ich mit dem heutigen Tage eine
Werkstatt für Reparaturen
 eingerichtet habe und empfehle mich zur Ausführung aller Reparaturen, auch an nicht von mir gekauften Schußwerk.
 Bestellungen nach Maß werden sofort gutgehend gefertigt.
Mein Lager in Schuhwaren (elegante Berliner Façons) halte bestens empfohlen.
F. Dopplack, Schuhmachervstr.
 Heiligegeiststraße 17.

Kupferne Kartoffeldämpfer,
 6 bis 12 Centner in 2 Stunden dämpfend, komplett montirt, 200 bis 300 Mark,
Kupferne Waschkessel
 zu herabgesetzten Preisen, Rohrleitungen in Eisen, Kupfer und Blei fertig billigst
Rich. Kretschmer, Kupferschmied, Thorn.

Wanneschwäche
 heilt gründlich und andauernd
Prof. Med. Dr. Bisenz
 Wien IX, Porzellangasse 31a.
 Auch brieflich sammt Versorgung der Arzneien. Dasselbst zu haben das Werk:
Die männlichen Schwächezustände, deren Ursachen u. Heilung. (14. Aufl.)
 Preis Mk. 1,20 in Briefm. inkl. Frantatur.

Germania Pomade
 An Wirkung unübertroffen.
 Färbt das Haar schön schwarz.
 Kahlköpfe! O, diese glücklichen Menschen mit ihrem herrlichen Haarwuchs!
 Arzt: Machen Sie nun Selbst soch' böses! Ich! Ihnen ist sehr bald gelohnt! Gebrauchen Sie Gubler's Germania-Pomade, welche gleich in meiner Praxis glänzend bewährt hat und das Vorzüglichste zur Förderung und Erhaltung eines schönen Haars und Bartwuchses ist. Achten Sie aber bei den häufigen Nachahmungen darauf, daß der Name „Gubler“ auf jeder Büchse steht, da ich nur die Fabrikant garantiren kann.
 Kahlköpfe! Wo kann ich denn Gubler's Germania-Pomade wirklich echt kaufen?
 Arzt: Direct durch Gubler's Kommissär-Officin, Berlin, Boehmbergstr. 6.

Elegante Flacons à 1 Mark.
 Esht zu haben in Thorn:
 bei Herrn Ant. Koozwar, Gerberstraße,
 „ „ J. B. Salomon, Schillerstraße.

H. Götz & Co.,
 Waffenfabrikanten
 Berlin, Seydelstr. 20.
 Centralfeuer-Doppelflinten Ia im Schuss v. M. 34 an,
 Jagdcarabiner f. Schrot u. Kugel M. 23,50
 Teschins, Gewehrform, von M. 6,50 an,
 Luftgewehre (zu Geschenk geeignet) für Bolzen u. Kugeln, für Knaben M. 11, grösser u. stärke M. 20 u. 25.
 Büchsenflinten, Schellenbüchsen, Revolver etc.
 3jähr. Garantie, Umtausch bereitwilligst.
 Nachnahme oder Vorauszahlung.
 Illust. Preisblätter gratis u. franco.

Eine Wohnung von 2 Zimmern und Küche ist von sofort zu vermieten. Tuchmacher- u. Hofstraßen-Ecke. 1. Skalski.
 Wohnungen zu vermieten Bäckersstraße 11. Koerner.

Weinhandlung
L. Gelhorn.
 Bringe meine Weinstuben in empfehlende Erinnerung.
 Separate Zimmer für geschlossene Gesellschaften.
Dejeuners, Dinners, Soupers
 nach vorhergehender Bestellung zu jeder Tageszeit.

Quartals-Versammlung
 der Fleischerinnung zu Thorn.
 Mittwoch den 20. Juli 1892
 nachmittags von 4 Uhr ab,
 wozu die Innungsmitglieder hierdurch mit dem Ersuchen um pünktliches Erscheinen ergebenst eingeladen werden. Diejenigen Jungmeister, welche in die Innung aufgenommen werden wollen, haben sich spätestens bis Sonnabend den 16. d. Mts. bei mir zu melden.
 Der Obermeister.
 W. Romann.

Ansichten von Thorn,
 in Visites, Cabinet- und Album-Format, ebenso auf Briefbogen und Karten (à 5 Pf.) stets vorräthig in der Buchhandlung von
Walter Lambeck.
 Frische
franz. Pfirsiche
 empfiehlt
L. Gelhorn, Weinhandlung.
 Das Hans Tuchmacherstraße 24 ist zu verkaufen. Näheres bei
O. Bartlewski, Seglerstr. 13.
 Eine seit 50 Jahren bestehende
Bäckerei
 in guter Lage Thorn's ist von sofort zu verpachten. Zu erst. in der Exped. d. Blg.

Zur Verlosung gelangen:
 1 Landauer mit 4 Pferden
 1 Kutsch-Wagen mit 4 Pferden
 1 Halbwagen mit 2 Pferden
 1 Kabinett mit 2 Pferden
 1 Jagdwagen mit 2 Pferden
 1 Coupé mit 1 Pferde
 1 Parkwagen mit 2 Ponys
 5 gestaltete u. geäumte Reitpferde
 68 Reit- und Wagenpferde
 in Summa
 7 komplett bespannte Equipagen u.
 90 Reit- und Wagenpferde, ferner
 10 Gewinne à M. 100—M. 1000 B.
 20 Gewinne à M. 50—M. 1000 B.
 500 silberne Dreifalser-Münzen und
 1790 Gewinne, bestehend in Luxus- u.
 Gebrauchsgegenständen.

Ermässigte Preise.
 Eine große, feine Familienwohnung,
 eine mittlere Familienwohnung,
 eine kleine Familienwohnung,
 sofort oder vom 1. Oktober beziehbar
Brückenstrasse 18, II.

In meinem Hause Breitestr. 33 ist eine elegante herrschaftliche Wohnung bestehend aus 7 Piecen nebst Badestube und Zubehör vom 1. Oktober zu vermieten. Ansicht in den Vormittagsstunden von 11—1 Uhr.
Hermann Seelig.

Schuhmacherstrasse 1:
 Zwei Parterrewohnungen von je 4 Zimmern, Entree mit Zubehör, Wasserleitung und Badeeinrichtung vom 1. Oktober cr. zu vermieten.
A. Schwartz.
 Möbl. Zim. mit Kabinett zu vermieten. Elisabethstr. 2, I zu erst. im Laden.
 Möbl. Wohn. m. Bschgl. z. v. Brückenstr. 15.
 Gerstenstr. 16, 1. Etage, 5 Z. m. Balkon u. Zub., parterre 4 Z. m. Zub., Wasserl. u. Ausguss zu verm. Gude, Gerchestr. 9.

Breitestraße 22 sind zu vermieten:
 1 Wohnung, 2 Treppen, 6 Zimmer ic.
 1 Wohnung, parterre, 4 Zimmer ic.
 1 Wohnung, 4 Treppen, 2 Zimmer ic.
 1 großer Lagerkeller.
A. Rosenthal & Co.
 1 große renovirte Wohnung Seglerstr. 11 zu vermieten. Näheres bei **J. Keil.**

2 Famil.-Wohn. m. all. Zub. v. sogl. z. verm. Elisabethstr. bei **A. Endemann.**
Ein Keller als Lager- oder Wohnraum v. sogl. oder 1. Oktbr. z. v. Brückenstr. 20.
1 großer Laden, 1 größere und 2 kleinere Wohn. Brückenstr. Nr. 27. Frau Scheele.
Die 3. Etage ist zu vermieten Bäckersstraße 47. G. Jacobi.
Altstädter Markt eine freundl. Wohnung von 4 Zimmern zu vermieten. Näheres bei Moritz Leiser, Breitestr. 33.
Große u. kleine Wohnungen zu vermieten. Gude, Gerchestr.
Ein möbl. Zim. z. v. Schillerstr. 5, 2 Tr.
Kleine Familienwohnungen, in der Copernicusstraße 12 (Museum.) Zu erst. **Soyler** (Museum.)
1 Wohnung verm. H. Rausch, Gerstenstr. 8.

Männergesangsverein
„Liederfreunde“.
 Heute Donnerstag pünktlich bei **Nicolai Victoria-Theater.**
 Direktion **Krummschmidt.**
 Donnerstag den 14. Juli 1892.
 Zum letzten Mal.
Der große Prophet.

Freitag den 15. Juli 1892.
 Erhöhte Preise! Erhöhte Preise!
 Außer Abonnement!
 Nur zweimaliges Gastspiel von **Josef Kainz.**
Galeotto.
 Sonnabend den 16. Juli 1892.
Der Mennonit.
 Preise der Plätze während d. Gastspiels.
 Im Vorverkauf des Herrn **Duszyński:**
 Loge 2,50 Mk., I. Parquet die ersten 10 Reihen 2 Mark, II. Parquet 1,50 Mk., Sperrsig 1 Mk.,
 Abendkasse:
 Loge 2,75 Mk., I. Parquet 2,25 Mk., II. Parquet 1,75 Mk., Sperrsig 1,25 Mark, Stehplatz 80 Pf., Gallerie 50 Pf.
 Dekaden haben während dieses Gastspiels keine Gültigkeit.
 Kassenöffnung 7 1/2 Uhr. Anfangs 8 Uhr.

„Conservativer.“
 Augustiner, Königsberger und hiesiges Bier
 aus der Brauerei von **W. Kauffmann, Chte Berliner Weiße.**
A. Müller.
 Ein anständiges junges gebildetes Mädchen wünscht die Wirthschaft auf dem Lande oder in der Stadt zu erlernen. Off. u. M. 30 i. d. Exp. d. Blg. erb.
 Ein oder zwei junge Mädchen erhalten Schlafstelle, auch alle Morgen frische Milch zu trinken. Wo? zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Goldene Damenuhr an kurzer Kette aus weißen Steinen ist auf dem Wege von Mocker nach der Stadt verloren. Gegen Belohnung abzugeben bei **Wentischer, Mocker.**

Miethsverträge,
Mieths-Quittungsbücher mit vorgedrucktem Kontrakt, Lehrverträge,
Lohn- und Deputatbücher,
Gefunde-Dienstbücher
 sind zu haben in der Buchdruckerei von **C. Dombrowski.**

3 Etage, 5 Zimmer und Zubehör, vom 1. Oktober zu verm. Gerchestr. 6. Zu erfragen bei Bädermeister **Szczepanski.**
Tuchmacherstraße 2 ist in der 3. Etage eine Wohnung, bestehend aus drei Zimmern, Entree, Küche u. allem Zubehör, von sogleich oder 1. Oktober zu vermieten.
C. Frohwerk.
 In meinem neuerbauten Hause **Bromberger Vorstadt, Mellins und Thalfstr.-Ecke,** sind vom 1. Juli 1892 zu vermieten: die erste Etage, 1 Saal, 7 Zimmer nebst Zubehör, ein großer Cellar nebst 2 Zimmern, gr. Kellerei.
Thorn. Carl Spiller.
 C. Wohn. z. verm. Gerstenstr. 11. 3. erst. 1.

Täglicher Kalender.

1892.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonabend
Juli	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
	31	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
August	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	31	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10
September . . .	11	12	13	14	15	16	17

Für die auswärtigen Leser unserer Zeitung liegt ein Prospekt der Firma **Hodam & Koenigler** Danzig, betr. Lokomobilen ic., bei.